

Der Kronenbrand in Aarburg

Autor(en): **Wüthrich, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2005)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kronenbrand in Aarburg

Erinnerungen geschrieben von Otto Wüthrich (22. Februar 1914 – 4. Juli 1997)

Der Saal brennt

Es war im Mai des Jahres 1926, als wir nachts durch einen schaurigen Ruf geweckt wurden: Fürio! Der Saal vom Hotel Krone brannte. Wir standen alle auf und waren wohl die Ersten, die auf dem Brandplatz anlangten. Es war der Nachtwächter, welcher uns geweckt hatte. Dicker Nebel bedeckte das Land. Darum konnte man das Feuer aus der Ferne nicht sehen. Meinen Bruder Hans und mich schickte der Nachtwächter ins Städtchen, um die Feuerwehr zu holen. So sprangen wir die Bahnhofstrasse hinunter und riefen immer: Fürio! Manchmal öffnete sich ein Fenster und jemand fragte, wo es denn brenne, und wir gaben Antwort. Plötzlich machte es «Peng» von der Festung mit der Kanone, dann auf die andere Seite nochmals «Peng». Jetzt weiss es ja die Feuerwehr, dachten wir, und wir sprangen wieder heim, um dem Treiben zuzusehen. Mein Vater und der Nachtwächter hatten schon eine Leitung gelegt, und spritzten auf das Feuer. Bald kam auch die Feuerwehr. Es hätte nicht lange gedauert, so wäre das Feuer auch in die andern Räume gedrungen. Um drei Uhr morgens war der Brand vollständig gelöscht. Der Kronensaal war abgebrannt und die Feuerwehr war nur noch mit Aufräumen beschäftigt. Bald war es Morgen, wir gingen nach Hause und mussten in die Schule.



Krone und Bahnhof Aarburg-Oftringen.

Zwei verschiedene Brände

Zwei Wochen später brannte es wieder in der Krone. Diesmal war es in einer Dachkammer, wo das Feuer ausbrach. Es war aber nicht so gefährlich geworden, weil es noch rechtzeitig bemerkt wurde. Die Leute fingen an zu munkeln, die Sache wurde verdächtig. Wieder verging eine Woche. Eines Morgens um fünf Uhr gab es Alarm. Da beim Bahnhof herum niemand von der Feuerwehr wohnte, kamen die Leute von der Krone immer zuerst zu unserem Vater. Es brannte wiederum und diesmal im Keller. Der Brand war bald gelöscht. Für uns Buben gab es aber nichts zu sehen.

Aber jetzt wurde alles zu dumm. Dass da etwas dahinter steckte war klar. Die

Leute wie auch unser Vater verdächtigten den Wirt E. Tschopp der Brandstiftung. Des selben Tages kam von Zofingen das Gericht und untersuchte die Sache.

Eines Abends um neun Uhr kamen eine Serviertochter und eine österreichische Köchin von der Krone, um in unserem Haus zu schlafen. Sie hatten Angst, dass es bei ihnen in der Krone wieder etwas gäbe.

Eine furchtbare Nacht

Es war an dem Tag, als es im Keller brannte. Der Tag ging zu Ende, und ich ging nach Hause um zu essen. Nachher gingen wir ins Bett. Wir konnten aber nicht schlafen. In dieser



So sah das Heustrichbad-Hauptgebäude um die Jahrhundertwende aus.

Vor 50 Jahren:

26 Februar 1932

«Heustrichbad» wurde Raub der Flammen

In den frühen Morgenstunden des 26. Februars 1932 ist das renommierte «Heustrichbad» einem Grossbrand zum Opfer gefallen. Das Haus war besonders um die Jahrhundertwende mit seinen 200 Betten und für die damalige Zeit muster-gültigen Einrichtungen ein Haus allerersten Ranges. Zwar hatten der Erste Weltkrieg und die darauffolgenden Krisenjahre dem Hotel grosse finanzielle Verluste gebracht, erreichte jedoch nie mehr den Glanz früherer Zeiten. Heute befindet sich im Gebäude die «Stiftung für sozial-therapeutische Gemeinschaft».

Gegen sechs Uhr morgens am Freitag, 26. Februar 1932, stellten Bewohner der Umgebung fest, dass im Hauptgebäude Feuer ausgebrochen war. Sofort wurden die Feuerwehren von Mül-len, Aeschi und Reichenbach alarmiert. Etwas später erschien auch die Motorspritze der Feuer-wehr Frutigen auf dem Brandplatz. Gegen sieben Uhr geriet das angebaute Saalgebäude in Brand. Im Riegwerk des Hotels fanden die Flam-men reichlich Nahrung, so dass die Feuerweh-ren dem Geschehen machtlos gegenüberstanden. Das Hotel brannte samt dem wertvollen Mo-biliar bis auf die Grundmauern nieder. Hinge-gen konnte die Dependence mit Küche, Scheune und Garage gerettet werden. Das Bad gehörte zu seiner Zeit einer Aktiengesellschaft, die kurz vor dem Brand einen Nachlassvertrag abge-schlossen hatte. Das Bad hatte in den Jahren vor dem Brand immer weniger Gäste und war zur Zeit des Brandes geschlossen. Wasser, Gas und Elektrizität waren abgestellt. Von verschie-denen Seiten wurde nach dem Brand versichert, dass man in den letzten Wochen abends Lichter in Zimmern beobachtet habe. Ein Augenzeuge will noch am Vorabend des Brandes um 23 Uhr Licht in einem Zimmer festgestellt haben. Man vermutete demzufolge Brandstiftung. Direktor Tschopp wurde vorübergehend in Haft genom-men, dann aber wieder freigelassen. Man sah, dass Tschopp an einem Brand kein Interesse hatte, da er nur Angestellter der Aktiengesell-schaft war.

ist ja — abgesehen von seinen berühmten Schwefelquellen natürlich — ganz dazu angetan, solche Besuche zu empfangen. Montag nachmittag (das war der letzte Montag im Juni 1904) trafen die kaiserlichen Gäste, die beiden Prinzen Wilhelm August und Prinz Oskar und Dienerschaft unter dem Namen Grafen von Geldern, von Bern kom-mend, zunächst in Spiez ein. Zunächst begaben

Bad Heustrich Heustrichbad

Hr Dr Neukomm, Kurarzt, Zürich
Hr Ferd. Schneider, Dresden
Mme Choisy, Genève
M Nussinoff, Russie
M Nussinoff, jun., Russie
Frau Geh.-Rat Kanzky, Berlin
Frl Kanzky, Berlin
Hr Baurat Blenkle, Mühlhausen
Frl Alexandra Dehnel, Warschau
Frau Lucas, Elberfeld
Frl Kley, Elberfeld
Frau Ritzel, Lüdenscheid
Frau A. Jung, Aachen
Frl Charl. Ibrügger, Lüdenscheid
Hr Pfarrer Kinzler, Basel
M et Mme Rettig, Nervi
Hr Lieck, Frankfurt a. M.
Frau Schirmer, Frankfurt a. M.
M et Mme Liebich, Nice
M Bullet, Estavayer

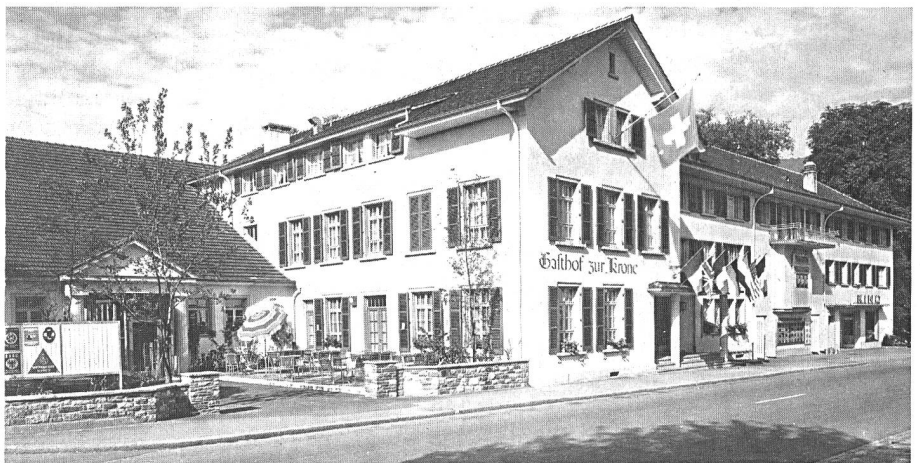
letzten Zeit gab es zu viel Aufregung. Man musste immer daran denken, den Ruf «Fürio» zu vernehmen, oder unser Haus brenne selber. Etwa um elf Uhr kam unser Vater heim. Hans und ich standen wieder auf, denn wir wollten wissen, was das Gericht herausgefunden hatte. Wie wir erfuhren, war alles noch in dunkel gehüllt. Aber etwas anderes erfuhren wir, nämlich dass in der Krone zum vierten Mal ein Brand gelegt wurde. Im Zimmer einer Köchin brannte es. Wir begaben uns alle ins Bett.

Etwa zwei Stunden später hörten mein Bruder Hans und ich draussen Schrit-te, tapp, tapp. Dann ein Riegeln an der Estrichtür draussen. Ich hielt den Atem an, um besser zu hören. Vom Elternzimmer hörte man reden, ein Zeichen, dass wir uns nicht getäuscht hatten. Dann hörte ich wieder näher und deutlicher tapp tapp. Dann hörte man die Ladebewegung von einem Gewehr. Eine Tür wurde entriegelt, dann die Worte von unserem Vater «Halt wer da», darauf die Antwort «Halt Polizei». Wir sprangen auf und gingen hinaus. Mit dem Gewehr in der Hand sprach der Vater mit einem Mann, es war ein Polizist. Wie wir erfuhren hatten fünf Männer der Polizei die Krone umstellt. Einer davon ging um unser Haus herum und schaute bei der Estrichtür, ob sie geschlossen sei. Der Vater lud das Gewehr mit einer Patrone und ging hinaus. Wir wurden wieder ins Bett geschickt. Dann hörten wir noch, wie der Nachtwächter von der Strickerei her kam und mit dem Polizisten und dem Vater ein langes Gespräch hatte.

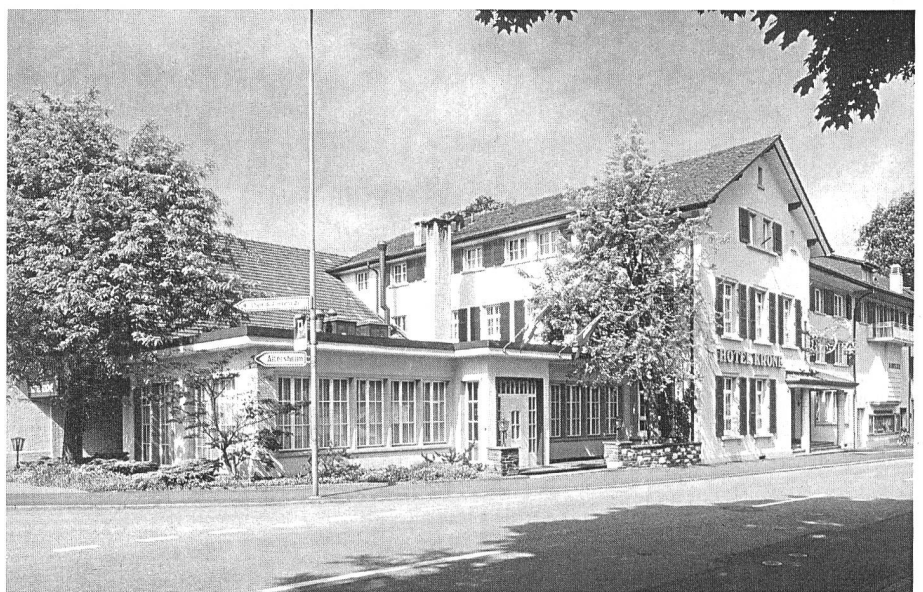
Der Brandstifter

Am 26. Juni wurde der Wirt der Krone, E. Tschopp, verhaftet. Da er

Es zeigte sich, dass man in diesem Tschopp und seiner Frau ein gemeines Pack gefunden hatte. Das Geld, mit dem sie die Krone gekauft hatten, hatten sie vorher in einer Spielhölle in Monte Carlo gewonnen. E. Tschopp wurde dann zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Weil man der Frau wegen den Bränden nichts nachweisen konnte, wurde diese freigesprochen.



Ansicht des Hotels Krone in den 50-er Jahren.



Das Hotel Krone heute.